

Burgen und Herrenhöfe auf den süddänischen Inseln

Vorstellung und Teilergebnisse eines Forschungsprojektes

INGOLF ERICSSON

Einleitung

Von dem in den letzten Jahrzehnten erfolgten Ausbau der Mittelalterarchäologie und ihrer Festigung als eigenständiges Fach¹ hat in Südsandinavien insbesondere die Erforschung der mittelalterlichen Städte profitiert; weiterhin auch beispielsweise die Wüstungsforschung, die Dokumentation und Untersuchung von Bauten sakralen wie profanen Charakters sowie die Bereiche Handel und Handwerk. Bezüglich der befestigten Siedlungen sind dagegen kaum Fortschritte erzielt worden. Offensichtlich ist es (auch an den Universitäten) nicht gelungen die Vielseitigkeit der mit diesem Themenkomplex verbundenen Aspekte der mittelalterlichen Gesellschaft klarzustellen. Daß eine Burg oft lediglich als Symbol der Unterdrückung betrachtet wird, ist kein vertretbares Argument sich der Erforschung dieser Quellengattung zu entziehen. Burgen und sonstige befestigte Siedlungen – seien sie im Besitz der Zentralmacht, eines Adligen oder eines geistlichen Würdenträgers beziehungsweise als kollektive Wehranlagen anzusprechen – dokumentieren insbesondere die wechselnden machtpolitischen Verhältnisse, aber auch wirtschaftliche und soziale Zustände. Nicht nur Funktionen wie Schutz von Personen und Eigentum, Sicherung einer Machtposition, symbolische Hervorhebung einer Sonderstellung und administrative Zwecke spiegeln sich in dieser Quellengattung wider. Die Anlagen ermöglichen auch die Erforschung der Bau- und Wehrentwicklung, der differenzierten sozialen und ökonomischen Stellung der Bewohner, der unmittelbar ausgeübten Wirtschaftszweige (wie Handel, Handwerk, Landwirtschaft und Viehzucht) sowie der Ausdehnung und der Nutzung (z.B. Eigenwirtschaft/Grundwirtschaft) der Ländereien und der Stellung der Untertanen.

Der derzeitige Forschungsstand in Südsandinavien ist unterschiedlich. Äußerst unbefriedigend ist die Situation in Südschweden, wo hauptsächlich älteres, nur zum Teil veröffentlichtes Material vorliegt und keine gezielte Inventarisierung der befestigten Siedlungen zur Verfügung steht. Aufgabe der Forschung bleibt deshalb in erster Linie die Aufarbeitung des verfügbaren Altmaterials, neue gezielte Ausgrabungen sowie eine großflächige Auf-

nahme und Dokumentation der Anlagen. Erst auf einer solchen Grundlage könnten stärker problemfixierte beziehungsweise allgemein landes- und regionalgeschichtliche Untersuchungen durchgeführt werden.

Wesentlich günstiger ist die Situation in Dänemark. Dies beruht vor allem auf dem frühen Beginn einer intensiven Aufnahme und Dokumentation der befestigten Siedlungen. Hervorzuheben ist die systematische Beschreibung der vorgeschichtlichen und historischen Denkmäler aus den 1870er Jahren sowie der unter Leitung von P. Hauberg um die Jahrhundertwende begonnene Versuch, sämtliche befestigte Siedlungen Dänemarks zu beschreiben, zu vermessen und photographisch zu dokumentieren. Der bereits an dem letztgenannten Projekt beteiligte V. La Cour hat noch in hohem Alter wichtige burgenkundliche Arbeiten veröffentlicht.² Zusammen mit H. Stiesdal nahm er in den 1950er Jahren eine groß angelegte Forschungsaufgabe zur detaillierten Katalogisierung und Veröffentlichung der dänischen Burgen in Angriff. Bislang liegen jedoch nur Monographien zu zwei nordjütischen Ämtern vor.³ Unter den derzeitig wirkenden dänischen Kollegen sei H. Stiesdal hervorzuheben, der über die Zusammenarbeit mit V. La Cour hinaus eine Vielzahl von Arbeiten veröffentlicht hat.⁴ Auch seine kurzen aber sehr präzisen Beschreibungen in der jüngsten Ausgabe der Topographie Dänemarks⁵ sind von großer Wichtigkeit. Weiterhin ist R. A. Olsen zu erwähnen, die sich in den letzten Jahren besonders (aber keineswegs ausschließlich) der Erforschung der jüngeren befestigten Siedlungen gewidmet hat.⁶ Für detailliertere Angaben zur Forschungsgeschichte kann auf einen Aufsatz von N.-K. Liebgott (1983) verwiesen werden.

Nach den großen Fortschritten, die – insbesondere dank des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zwischen 1969 und 1983 geförderten Sonderforschungsbereiches 17 (Skandinavien- und Ostseeraumforschung) der Kieler Christian-Albrechts-Universität – bezüglich der Dokumentation und Untersuchung mittelalterlicher befestigter Siedlungen in Schleswig-Holstein zu verzeichnen sind, wurde das Ziel angestrebt, Gebiete Südkanindiens mit dem besonders gut erfaßten östlichen Holstein zu vergleichen. In diesem Landesteil sind umfangreiche Ausgrabungen erfolgt, vor allem in Oldenburg,⁷ Bosau-Bischofswarder,⁸ Scharstorf,⁹ Warder,¹⁰ Alt-Lübeck¹¹ und in dem Gebiet um Futterkamp.¹² Die letztgenannte Untersuchung, wo anhand mehrerer befestigter Siedlungen die Entwicklung von der slawischen Landnahme um 700 bis in die frühe Neuzeit erschlossen werden konnte, bildet der eigentliche Ausgangspunkt für das neue Projekt. Von besonderer Bedeutung für den angestrebten großräumigen Vergleich ist jedoch die Zusammenstellung eines mehrbändigen schleswig-holsteinischen Burgencorpus, von dem der erste Band gedruckt vorliegt¹³ und weitere Monographien kurz vor dem Abschluß stehen. Für den Vergleich mit dem östlichen Holstein wurden anfänglich die süddänischen Inseln sowie das Gebiet des Erzbistums Lund ausgewählt.¹⁴ Wegen des Mangels an Vorarbeiten und des Desinteresses an mittelalterlichen Burgen und Herren-

höfen bei der derzeitigen schwedischen Forschung (wie oben kurz dargestellt) war es jedoch erforderlich, um einen sinnvollen Abschluß in einer vertretbaren Zeit zu ermöglichen, auf eine Aufnahme und Bearbeitung des südschwedischen und bornholmischen Materials zu verzichten. Die Forschungsaufgabe wird deshalb auf die süddänische Inselregion (Lolland, Falster, Møn und die Südspitze Seelands) konzentriert. Durch ergänzende Arbeiten sollte für diesen Raum ein Forschungsstand erarbeitet werden, der zum einen unmittelbare Aussagen zur regionalen Entwicklung ermöglicht, zum anderen einen Vergleich mit dem östlichen Holstein erlaubt. Da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, wird sich die folgende Darstellung auf die süddänischen Inseln konzentrieren.

Terminologie

Bezüglich der verwendeten chronologischen Einstufung wird eine zusätzliche Erläuterung als nicht erforderlich angesehen. Ausreichende Angaben finden sich im Text wieder. Dagegen müssen – zur Klarstellung ihres hiesigen Gebrauches – einige Typenbezeichnungen kurz erläutert werden. Dies ist wichtig, da gelegentlich in der Literatur nicht näher charakterisierte „Burgtypen“ auftreten; auch können unterschiedliche Bezeichnungen für Anlagen gleicher Struktur verwendet werden (z.B. Motte – Turmburg – Turmhügel). Ferner wird mit demselben Terminus nicht immer dasselbe gemeint (z.B. Motte).

Von besonderer Bedeutung sind hier die Begriffe Burg und befestigte Siedlung, die nicht gänzlich als Synonyme zu betrachten sind. Als *Burg* wird eine Anlage bezeichnet, die Einrichtungen aufweist, welche tatsächliche Wehrfunktionen erfüllen haben können. Der Begriff *befestigte Siedlung* schließt auch Anlagen ein, die solche „Befestigungseinrichtungen“ aufweisen, welche hauptsächlich symbolischen Charakter haben und keinen ernsthaften Angriff standhalten konnten. Bei Grenzfällen in denen der Charakter der Anlage nicht eindeutig feststeht, sollte der Oberbegriff befestigte Siedlung benutzt werden.

Sonderstellungen nehmen See- und Landsperrungen ein. Die ersteren sind zumeist hölzerne Konstruktionen vor Hafenanlagen, die letzteren sind langgezogene Wallanlagen mit Graben, die nicht als Befestigung einer Siedlung dienen, sondern größere Gebiete abtrennen.

Bei der folgenden Charakterisierung einiger Typen von befestigten Siedlungen wird versucht sich weitgehend auf solche Merkmale zu beschränken, die unter Normalbedingungen obertägig erkennbar sind. Für die Wahl der Bezeichnung ist der Kern der Anlage ausschlaggebend, nicht eventuelle zusätzliche äußere Wehreinrichtungen. Der Anlagentyp kann durch verschiedene Zusätze ergänzt werden (z.B. Hügelburg mit Graben und Vorwall); zudem kann vereinzelt eine Kombination zweier Typen auf-

treten. Bei der Bearbeitung unberücksichtigt bleiben Stadtumwehungen sowie im Untersuchungsgebiet nicht sicher belegbare „kirchliche“ Wehreinrichtungen (Wehrkirchen, Kirchenburgen, befestigte Friedhöfe). Daß auch gewöhnliche Kirchen (geweihte Plätze) als Zuflucht aufgesucht wurden reicht keineswegs als Begründung aus, um sie in die Bearbeitung einzubeziehen. Trotz des Versuches klare Definitionen zu formulieren, muß betont werden, daß diese noch vorläufigen Charakters sind.

Folgende zehn Typen von befestigten Siedlungen werden im anschließenden Text erwähnt:

1. *Abschnittswall*: Gerade bis leicht gebogen verlaufende Wallanlage, die eine Landzunge abschneidet.
2. *Halbkreiswall*: Markant bogenförmig verlaufende Wallanlage um ein an der „offenen“ Seite natürlich begrenztes, flach gelegenes Areal.
3. *Ringwall*: Geschlossene, flach gelegene Wallanlage.
4. *Mauerburg*: Von Feldstein- oder Ziegelmauern umgebene Anlage; zumeist recht großflächig und mit umfassender Innenbebauung.
5. *Turmburg*: Freistehender, bodenständiger (folglich nicht auf einem Hügel ruhender) Turm, der von äußeren Wehreinrichtungen umgeben sein kann.
6. *Festes Haus*: Freistehendes Stein- oder Ziegelgebäude, das sowohl Wohn- als auch Verteidigungszwecke erfüllte. Es hat nicht den Charakter eines Turmes, wie dieser ist es aber zumeist von äußeren Wehreinrichtungen umgeben.
7. *Hügelburg*: Auf einem oder mehreren Hügeln errichtete, von Wallanlage(n) umgebene Burgsiedlung. Die Anlage ist auf der Grundlage eines natürlichen Höhenzugs errichtet worden und/oder weist eine umfassende Bebauung auf.
8. *Motte*: Künstlich errichteter, vom Graben umgebener Hügel (der jedoch eine kleine natürliche Basis enthalten kann), dessen kleinflächiges Plateau nur als Standort für ein dominierendes Bauwerk, gelegentlich mit vereinzelt kleinen Nebengebäuden kombiniert, ausreicht. Eine Anlage mit zwei derartigen Hügeln wird als *Doppelmotte* bezeichnet. Befestigte Siedlungen für die nur zur Erstellung eines festen Baugrundes Aufträge von geringem Ausmaß benutzt worden sind, auch Anlagen bei denen die Hänge eines größeren natürlichen Hügels durch Aufschüttungen erhöht worden sind, und allgemein großflächige Anlagen mit Platz für eine umfassende Bebauung gehören dem Typ nicht an.
9. *Kemlade*: Befestigte Siedlung, die auf einer künstlich errichteten Insel (zumeist Pfählen) ruht.
10. *Bewehrter Hof*: Siedlung, die als einzige sichtbare Wehreinrichtung einen Graben aufweist; zumeist viereckige, flach gelegene Anlagen.

Der sehr häufig gebrauchte Begriff *Herrenhof* bedarf eine etwas ausführlichere Erläuterung. Er ist nicht mit den oben umrissenen Termini direkt

vergleichbar. Für die Frühzeit steht das Wort Herrenhof für eine Anlage, die der Wohnsitz eines Adligen war und/oder untergeordnete, abhängige Bauernhöfe besaß. Im Verlauf des Mittelalters werden Pflichten und Privilegien festgelegt, die administrativ gesehen einen Besitz zu einem Herrenhof machten. Überwiegend handelt es sich um Adelsitze; die Herrenhöfe können aber auch im Besitz der Krone / des Königs oder der Kirche sein. Zumeist dürften die mittelalterlichen Anlagen sicher als befestigte Siedlungen zu bezeichnen sein. Es gibt jedoch eine große Zahl von schriftlich überlieferten Herrenhöfen, die im Gelände nicht mehr als solche nachweisbar sind, beziehungsweise noch existierende Anlagen, bei denen der mittelalterliche Charakter wegen jüngerer Um-, Zu- und Neubauten nicht erfaßbar ist. Wenn von sonstigen Herrenhöfen die Rede ist, werden Anlagen der beiden zuletzt genannten Kategorien gemeint. Als Herrenhöfe überlieferte Siedlungen finden sich aber auch unter den vorher charakterisierten befestigten Siedlungen wieder. Folglich muß betont werden, daß aus dem Terminus Herrenhof selbst keine Aussage zum Vorhandensein von Wehreinrichtungen abgeleitet werden kann.

Fragestellungen

Die Ziele des Projektes sind auf zwei Ebenen zu gliedern. Als Hauptanliegen angesehen wird die Klarstellung der topographischen Verteilung und der typologischen Entwicklung mittelalterlicher befestigter Siedlungen in einem großen slawisch-deutsch-dänisch beeinflussten Gebiet des südwestlichen Ostseeraumes. Schwerpunkte bilden vergleichende Analysen regionaler Teilbereiche sowie die Klärung von Fragen bezüglich der Ursachen der jeweiligen Burgenentwicklung. Die im hiesigen Beitrag näher zu erörternden Fragestellungen beziehen sich ausschließlich auf die süddänische Inselregion – das heißt diecs Haden des Amtes Maribo (im wesentlichen Lolland und Falster) sowie die drei südlichsten Harden des Amtes Præstø (im wesentlichen Møn und die Südspitze Seelands).

Einen Schwerpunkt stellt der Versuch dar, den Einfluß der in ihrer Stärke zeitlich und regional wechselnden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kräfte der mittelalterlichen Gesellschaft auf den Bau von befestigten Siedlungen zu erfassen. Hervorzuheben ist die Frage, inwieweit sich unterschiedliche Machtstrukturen in der Burgenentwicklung widerspiegeln. Zu erforschen ist, wie die schwankende Macht der dänischen Könige / der Zentralmacht – im Verhältnis zur Kirche und vor allem zum Adel – sich auf den Bau von befestigten Siedlungen und sonstigen Herrenhöfen ausgewirkt hat. Von besonderem Interesse ist die Periode 1241 bis 1340 – eine Zeit die durch allgemeine Machtkämpfe, starke feudale Bestrebungen und immer umfangreicher werdende Verpfändungen des Königs-/Krongutes gekennzeichnet wird, und an deren Ende ein absoluter Tiefpunkt der könig-

lichen Zentralgewalt zu verzeichnen ist (das Interregnum 1332–1340). Ferner sollen die Folgen eines Erlasses der Königin Margrethe aus dem Jahre 1396, der das Befestigen von privaten (d.h. insbesondere adligen) Wohnsitzen verbot, sowie die Auswirkungen seiner Aufhebung durch König Hans 1483 erfaßt werden. Weiterhin wird untersucht ob die im archäologischen, onomastischen und historischen Material sich abzeichnende Präsenz slawischer Siedler vornehmlich auf den Inseln Lolland und Falster Spuren in dem dortigen Befestigungswesen hinterlassen hat, und welche Folgen die Einwanderung von deutschem Adel und die großen Verpfändungen des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts, vor allem an den Grafen Johan von Plön, auf die Burgenentwicklung hatten. Allgemein bleibt zu klären wer (König/Zentralmacht, Adel, Kirche, sonstige Interessengemeinschaften) befestigte Siedlungen und sonstige Herrenhöfe im Laufe des Mittelalters errichten ließ und in Stand gehalten hat, und warum dies getan wurde (zur Landesverteidigung, wegen innerer Unruhen, aus administrativen Zwecken, aus Statusgründen). Letztlich sei noch das problem der Feudalisierung genannt. Im Burgen-/Herrenhofmaterial sollen Belege gesucht werden, welche den Verlauf dieser Entwicklung veranschaulichen können.

Arbeitsweise

Die Untersuchung basiert vornehmlich auf historischem, archäologischem und geographischem Material. Im Rahmen einer Aufnahme und Dokumentation wurden sowohl im Gelände erhaltene als auch ausschließlich durch andere Quellen gesicherte Anlagen erfaßt. Diese zeitintensive Arbeit stellt den eigentlichen Schwerpunkt des Vorhabens dar. Eine lückenlose Sammlung von Belegen konnte nicht angestrebt werden, zumal die Aufnahme zum großen Teil direkt in Dänemark erfolgen mußte. Vielmehr war es notwendig Prioritäten zu setzen, die den Abschluß in einem vertretbaren Zeitraum gewährten, ohne dabei das Erreichen der angestrebten Ziele zu gefährden.

Durch Auswertung topographischer Karten und Luftaufnahmen wurde versucht, nicht mehr erhaltene sowie unbekanntere Anlagen zu erfassen. Annähernd alle sicheren und mutmaßlich befestigten Siedlungen wurden im Gelände besichtigt und beschrieben. Da die Objekte zumeist nur einmalig aufgesucht werden konnten, sind gewisse Einschränkungen zu berücksichtigen. Der oft starke natürliche Bewuchs wirkte im Sommerhalbjahr mehrmals hindernd. Auch ließ sich bezüglich einiger landwirtschaftlich genutzter Flächen die vermutete Lage einer befestigten Siedlung weder bestätigen noch ausschließen.

Einen hohen Stellenwert wird der graphischen Darstellung der befestigten Siedlungen beigemessen. Wegen des umfangreichen Altmaterials, das im dänischen Nationalmuseum vorliegt, und um den Kostenaufwand möglichst niedrig zu halten, wurde die Erstellung von neuen geodätischen

Zeichnungen weitgehend auf noch gut erhaltene Anlagen beschränkt. Insgesamt wurden unmittelbar im Rahmen des Projektes 21 Anlagen neu vermessen, zumeist mit Hilfe eines Theodoliten. Hinzu kommen noch vier Pläne aus jüngerer Zeit die vom Nationalmuseum, Kopenhagen, zur Verfügung gestellt wurden. Die Höhenlinienpläne wurden mit einer Liniendichte von 0,25 m im Maßstab 1:100 oder 1:200 gezeichnet und sollen für den Druck auf einheitlichen Maßstab verkleinert werden.

Die Aufnahme und Zusammenstellung von Belegen in der schriftlichen Überlieferung wurde in zwei Etappen, nach unterschiedlichen Kriterien, durchgeführt. Schwerpunkt bildete die Aufnahme von Belegen aus den wichtigsten Quelleneditionen, und zwar *Kong Valdemars Jordebog*, das *Gesta Danorum* des Saxo, das *Repertorium*, das *Diplomatarium Danicum* und *Fru Eline Gøyes Jordebog*. Aus diesen Schriftquellen wurden Angaben zu allen (bestehenden und wüstgefallenen) Siedlungsplätzen des Untersuchungsgebietes gesammelt. In einer Ortskartei wurde jede Erwähnung eines Ortes mit dem Kontext aufgenommen – nach Möglichkeit in der Art eines Regestes. Die hierin enthaltenen Informationen über Grundbesitz, Erbschaften, Tausch, Verpfändung, Übertragung, Kauf oder Vermietung finden sich – in überarbeiteter Form – auch in einer zweiten, nach Privatpersonen, Kirche und König/Krone geordneten Besitzerkartei wieder. Nach Abschluß dieser Arbeit wurden in einem zweiten Schritt ausschließlich für die sicher nachgewiesenen beziehungsweise postulierten Burgen und Herrenhöfe weitere Schriftquellen gezielt durchgesehen.

Zu sämtlichen befestigten Siedlungen und sonstigen Herrenhöfen wurden weiterhin Belege aus Monographien und Zeitschriften gesammelt. Abschnitte von Bedeutung für die Auswertung wurden exzerpiert und einer nach Siedlungsplätzen gegliederten Kartei zugeführt.

Die Aufnahme von archiviertem Material wurde auf das Nationalmuseum, Kopenhagen, konzentriert. Das im antiquarisch-topographischen Archiv der zweiten Abteilung aufbewahrte Material, welches bis in die Zeit um 1800 zurückreicht, erwies sich als äußerst reichhaltig und vielseitig. Für die überwiegende Zahl der befestigten Siedlungen liegen Berichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts vor. Noch wichtiger sind alte Skizzen, Planzeichnungen und Höhenlinienpläne. Die ältesten entstammen dem beginnenden 19. Jahrhundert, die Mehrzahl der Zeit von 1904 bis 1910. Insgesamt 57 Pläne wechselnder Qualität konnten aufgenommen werden. Von dem für die Bearbeitung wichtigen Material wurden Fotokopien angefertigt; von den Zeichnungen auch für den Druck vorgesehene Photos. Geländeaufnahmen, Grabungsphotos und Luftbilder aus dem Photoarchiv konnten bei der Auswertung und zur Veröffentlichung benutzt werden. Letztlich wurden Belege aus alten handschriftlichen Notizbüchern aufgenommen. Wegen der Funktion des Archivs als zentrale Sammelstelle wurden Aufenthalte in weiteren Archiven als nicht unbedingt erforderlich beurteilt. Es wäre aber bei den verfügbaren Mitteln auch kaum möglich gewesen.

Ausgrabungen sind auf rund 20 der befestigten Siedlungen durchgeführt worden. Die Ergebnisse liegen nur selten gedruckt vor; die Grabungsberichte stehen jedoch im antiquarisch-topographischen Archiv zur Verfügung. Zumeist handelt es sich um ältere Untersuchungen von denen keine oder nur wenige Funde eingeliefert worden sind. Eine Durchsicht der bei Großgrabungen geborgenen Funde war aus Zeitgründen nicht möglich. Es handelt sich aber hier um Anlagen, die durch sonstige Quellen gut belegt sind. Bei Stichproben hat sich erwiesen, daß das Fundmaterial für die hiesige Fragestellung von wenig Bedeutung ist. Der erforderliche Arbeitsaufwand – insbesondere bezüglich des Fundmaterials aus Großgrabungen – ließ die zu erwartenden Ergebnisse als zu wenig aussagefähig erscheinen.

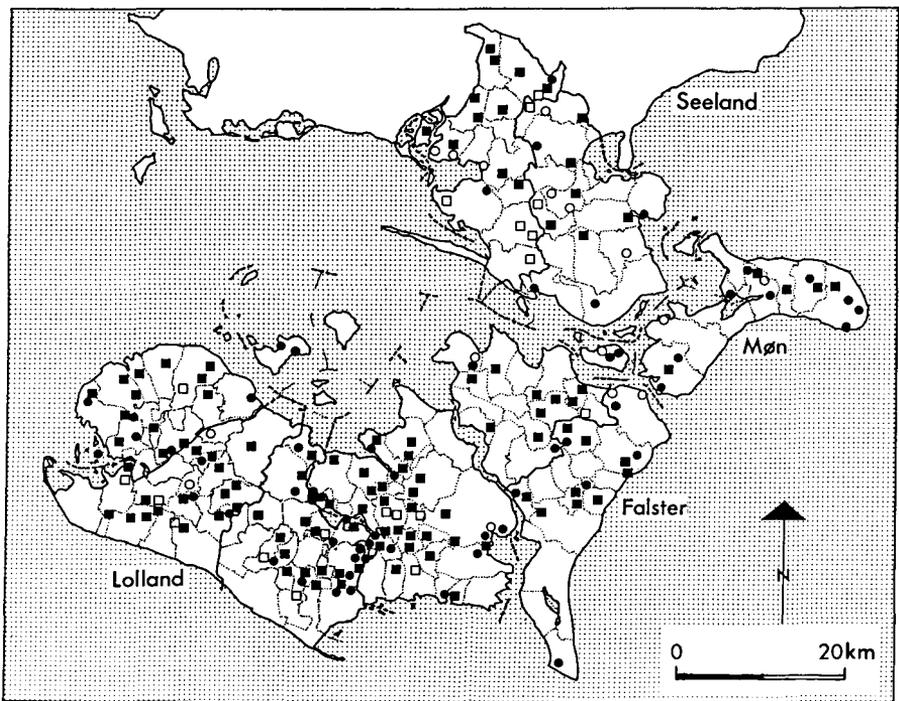
Durch die Zusammentragung der oben genannten Quellengattungen ist ein sehr umfangreiches Dokumentationsmaterial entstanden. Dieses läßt zweifelsohne eine Auswertung, wie angestrebt, zu – einschließlich des geplanten Vergleiches mit dem östlichen Holstein. Die dargestellten Einschränkungen sind nach methodischen Gesichtspunkten getroffen worden. Sie stellen kein Hindernis für das Erreichen der angestrebten Ziele dar. Das methodische Vorgehen soll auch als Beispiel dafür dienen, daß ein von der Thematik her umfangreiches Forschungsprojekt mit relativ geringem Arbeits- und Zeitaufwand durchführbar ist. In diesem Fall wäre es jedoch ohne die positive Einstellung und aktive Unterstützung der in Kopenhagen und unmittelbar im Untersuchungsgebiet tätigen dänischen Kollegen nicht möglich gewesen.

Vorläufige Teilergebnisse

Die Materialaufnahme für das süddänische Inselgebiet ist beendet. Obwohl die Auswertung noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, sollen hier einige Zwischenergebnisse vorgestellt werden.

Das vorläufige Endergebnis der Bestandsaufnahme der befestigten Siedlungen und sonstigen Herrenhöfe umfaßt etwa 200 Anlagen (Abb. 1). Unter ihnen befinden sich jedoch auch solche die als sehr fraglich bezeichnet werden müssen. Es handelt sich hierbei um Anlagen, die singulär in den Schriftquellen oder in der Literatur erwähnt werden und im Gelände nicht eindeutig nachweisbar sind. Zum einen ist von angenommenen verschwundenen Burgplätzen beziehungsweise natürlichen Höhenzügen die Rede, zum anderen von „Adelshöfen“, bei welchen es unsicher bleibt, ob sie die Funktion eines Herrenhofes erfüllten oder lediglich zum Besitz eines Adligen zählten.

Unter den erfaßten Objekten werden gut ein Drittel zu den Burgen und bewehrten Höfen gezählt, darunter 61 die momentan als gesichert betrachtet werden. Von diesen sind 27 gänzlich abgetragen worden oder so stark gestört, daß bei einer Besichtigung Aussagen zu dem mittelalterlichen Cha-



- | | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| ● Befestigte Siedlung | ■ Sonstiger Herrenhof |
| ○ Befestigte Siedlung (fraglich) | □ Sonstiger Herrenhof (fraglich) |

Abb. 1. Süddänische Inselregion mit eingetragenen Harde- und Kirchspielgrenzen. Vorläufige Bestandsaufnahme der befestigten Siedlungen und sonstigen Herrenhöfe.

rakter nicht mehr möglich sind. 34 Anlagen sind noch gut beziehungsweise relativ gut erhalten. Bei 25 von ihnen sind Neuvermessungen durchgeführt worden. Ergänzend liegen häufig noch alte Planzeichnungen vor. Darüber hinaus sind 17 weitere Anlagen durch alte Planzeichnungen und Skizzen dokumentiert. Insgesamt stehen zeichnerische Unterlagen für 42 der sicheren befestigten Siedlungen zur Verfügung, außerdem für zwei fragliche Anlagen. Bei einem ersten groben Versuch einer typologischen Gliederung konnten, dank ausführlicher Berichte und Grabungsergebnisse, im ganzen 55 befestigte Siedlungen einbezogen werden. Der vorläufige Charakter muß betont werden. Zum einen sind Anlagen einbezogen, die im Laufe einer längeren Besiedlung mehrmals umgebaut worden sind, zum anderen Anlagen deren ehemaliges Aussehen nicht mehr im Gelände nachprüfbar ist. Es geht jedoch klar hervor, wo die Schwerpunkte liegen. Völlig dominierend sind drei Typen der befestigten Siedlung, und zwar der bewehrte Hof, die Motte und die Hügelburg. Durch jeweils einige Anlagen vertreten ist ferner der Abschnittswall, der Ringwall und die Mauerburg; singular kommt der Halbkreiswall und die Turmburg vor. Fraglich ist, ob eine der Anlagen als

festes Haus bezeichnet werden kann. Nicht nachgewiesen ist bislang die Kemlade. Die für die Eingruppierung zugrundeliegende Charakterisierung bezieht sich auf das zuletzt dokumentierte Aussehen der jeweiligen Anlage. Bei der bevorstehenden chronologischen Gliederung können mehrmals auch vorhergehende Typen einbezogen werden.

Annähernd zwei Drittel der Anlagen können lediglich den sonstigen Herrenhöfen zugerechnet werden. Diese Anlagen, die ins Mittelalter zurückgeführt werden können, sind entweder völlig zerstört worden oder weisen eine Platzkontinuität zu neuzeitlichen Bauten auf. Mittelalterliche Wehreinrichtungen lassen sich nicht mehr sicher nachweisen, können aber auch nicht ausgeschlossen werden.

Ergänzend seien Wehreinrichtungen abweichenden Typs kurz zu erwähnen. Es handelt sich um zwei Landsperren auf Lolland und Südfalster, deren Datierung trotz einer Grabung nicht gesichert ist. Weiterhin sind etliche Seesperren nachgewiesen worden, von denen wenigstens einige dem 10., 11. und 12. Jahrhundert angehören.

Die geographische Verteilung der befestigten Siedlungen und sonstigen Herrenhöfe (ohne Rücksicht auf chronologische und typologische Unterschiede) ist ungleichmäßig (Abb. 1). Die Bearbeitung hat deutlich gezeigt, daß natürliche Entwicklung und menschliche Eingriffe wenigstens teilweise zu diesem Erscheinungsbild beigetragen haben. Mehr als 75 % der Fläche wird landwirtschaftlich genutzt, weitere Teile sind (vor allem in jüngerer Zeit) bebaut worden. Bei der Betrachtung der aufgenommenen Siedlungen müssen große Veränderungen in der Landschaft seit dem Mittelalter berücksichtigt werden. Die Ausdehnung der Inlandgewässer und Feuchtgebiete ist als Folge natürlicher Verlandung und menschlicher Aktivitäten verringert worden. Noch wichtiger sind Veränderungen der Küstenlinie. Während die natürliche Landsenkung (z.Z. ca. 0,5 mm pro Jahr) weitgehend vernachlässigt werden kann, ist ein neuzeitlicher Landgewinn von großem Umfang zu berücksichtigen. Das Fehlen von Burgen und Herrenhöfen im Gebiet der Südwestküste Lollands sowie auf Südfalster läßt sich mit diesem Prozeß erklären. Auffallend bleibt unter Berücksichtigung dieser Faktoren vor allem das Fehlen mittelalterlicher Burgen und Herrenhöfe im östlichen Küstengebiet Lollands. Der absolute Schwerpunkt findet sich hingegen im zentralen Ostlolland (Abb. 1).

*

Abschließend soll versucht werden die Burgenentwicklung des süddänischen Inselgebietes seit dem späten Frühmittelalter in chronologischer Folge kurz zu skizzieren.

Für das ausgehende Frühmittelalter (bis 1157) sind nur vereinzelte schriftliche Erwähnungen bekannt, die zumeist königlichen Besitz bezeugen. Befestigte Siedlungen des Königs lassen sich jedoch nicht urkundlich

nachweisen. Während der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts – eine von Thronkämpfen und auch Slaweneinfällen gekennzeichnete Periode – ist ein königlicher Präfekt auf Lolland/Falster bekannt. Es muß folglich von einem gewissen Einfluß der Zentralmacht ausgegangen werden. Von möglichen Ausnahmen abgesehen, dürfte aber im Untersuchungsgebiet kaum mit königlichen Burgen zu rechnen sein. Private Großhöfe – Vorgänger der Herrenhöfe – deuten sich vereinzelt in den Quellen an. Es scheint sich aber nicht um Anlagen mit Wehreinrichtungen zu handeln. Obwohl diese Aussage (noch) nicht einwandfrei belegt werden kann, sei dennoch die Behauptung gewagt, daß die früheste erfaßbare Periode weitgehend von kollektiven Wehreinrichtungen geprägt war. Vorläufig werden fünf Wehranlagen dieser Gruppe zugerechnet. Das sicherste Beispiel ist das an der Hardegrenze (bei Tingsted) zentral auf Falster gelegene Virket – ein 1300 m langer Halbkreiswall, der bei Saxo als *munitio* erwähnt wird. Auch etliche der Seesperren dürften dem späten Frühmittelalter angehören; sicher gilt dies zumindest für Hominde (bei Rødby) und Masnedø (bei Vordingborg). Für die beiden Landsperrungen kann die gleiche Zeitstellung lediglich vermutet werden. Wehreinrichtungen, die einer im Frühmittelalter ansässigen Bevölkerungsgruppe slawischen Ursprungs zugerechnet werden können, haben sich nicht nachweisen lassen.

Das Hochmittelalter (1157–1340) kann in zwei Hälften – die Valdemarszeit (1157–1241) sowie die Periode der Bürgerkriege und der Pfandherrschaften (1241–1340) – getrennt werden.

Von einer weiteren Nutzung der kollektiven Wehreinrichtungen des späten Frühmittelalters dürfte zumindest in den ersten Jahren auszugehen sein. Bis zum Tode König Valdemar II. 1241 ist jedoch ein immer stärker werdender Ausbau und eine Festigung der Zentralmacht zu verzeichnen. Der große Umfang des königlichen Besitzes im frühen 13. Jahrhundert ergibt sich vor allem aus König Valdemars Erdbuch. Die dominierende Stellung der Zentralmacht wird auch unmittelbar durch befestigte Siedlungen – vornehmlich im Küstenbereich gelegene Anlagen unterschiedlichen Typs – veranschaulicht. Wenige sonstige Herrenhöfe sind ebenfalls als Königsgut gesichert. Die bescheidene Zahl der Burgen, bewehrten Höfe und sonstigen Herrenhöfe im Besitz der Kirche oder des Adels weist auf die verhältnismäßig schwache Machtstellung dieser gesellschaftlichen Gruppen hin. Allgemein hervorzuheben ist, daß insgesamt nur wenige Siedlungen Wehreinrichtungen aufweisen – eine Behauptung, die aufgrund der Quellenlage als gesichert anzusehen ist.

Der spätere Teil des Hochmittelalters wird durch innere Unruhen (langjährige Thronkämpfe und Bauernaufstände) gekennzeichnet. Die Schwächung der Zentralgewalt führte zu einem stetigen Anwachsen der Macht der nach vollständiger Unabhängigkeit strebenden Geistlichkeit und Ritterschaft. Diese feudalen Bestrebungen wurden seit dem späten 13. Jahrhundert von der Zentralmacht indirekt gestärkt. Große Verpfändungen führten

allmählich zur totalen Auflösung der Königsgewalt (Interregnum 1332–1340). Im frühen 14. Jahrhundert geriet das Untersuchungsgebiet als Pfand unter der Herrschaft des Grafen Johan von Plön (Holstein), der insbesondere Ravensborg auf Nordlolland zu einer starken Hauptburg ausbaute. Teile des Landes wurden vom Grafen weiter verpfändet. Von dieser Entwicklung unabhängig bestanden alte adlige Herrnsitze jedoch weiter. Die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts wird allgemein von einer großen Zahl von Adels Herrschaften geprägt. Viele befestigte Siedlungen und sonstige Herrnhöfe wurden gegründet – insbesondere auf Lolland. Ein sehr wichtiges Zwischenergebnis ist der Nachweis dafür, daß der intensive adlige Burgenbau erst im ausgehenden 13. Jahrhundert einsetzt und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts kulminiert. In einer 50-jährigen Periode (ca. 1290–1340) lassen sich rund 75 Anlagen im Adelsbesitz nachweisen – unter ihnen die Mehrzahl der datierbaren befestigten Siedlungen. Es deutet sich an, daß fast alle Motten dazu gehörten, weiterhin vor allem Hügelburgen und bewehrte Höfe. Von den wenigen Anlagen in kirchlichem Besitz dürften dagegen nur vereinzelte bewehrt gewesen sein.

Zu Beginn des Spätmittelalters (1340–1536) gelang es unter Valdemar Atterdag die Zentralgewalt wieder herzustellen. Verpfändeter Besitz wurde eingelöst, einige Adelsburgen mit Waffengewalt erobert. Mit der Übergabe der wichtigen Burg Ravensborg 1347 war die Macht der Pfandherren endgültig gebrochen. Auch archäologisch läßt sich feststellen, daß einige befestigte Siedlungen des Adels gerade um die Mitte des 14. Jahrhunderts aufgegeben worden sind. Zudem werden mehrere Adelssitze nicht mehr in den Schriftquellen genannt, was als Hinweis auf ihr Wüstfallen bewertet werden kann. Erneut ist die Zentralgewalt, unter deren Kontrolle sämtliche Hauptburgen des Untersuchungsgebietes standen, der dominierende Faktor der Gesellschaft geworden. Besonders stark dürfte sie auf Südseeland und Møn gewesen sein, wo eine überproportional hohe Zahl von befestigten Siedlungen und sonstigen Herrnhöfen im Besitz des Königs / der Krone waren. Obwohl die Adelsburgen auch auf Lolland weitgehend vernichtet waren, blieb die Stellung der Ritterschaft auf der Insel weiterhin stark, wohl dominierend. Sie wird vor allem durch bewehrte Höfe und sonstige Herrnhöfe in großer Zahl dokumentiert.

Die Zentralgewalt wurde unter Königin Margrethe weiter gestärkt. 1396 verbot sie durch einen bis 1483 gültigen Erlaß den Bau von privaten Wehreinrichtungen. Damit war die kurze Blüte des adligen Burgenbaues beendet. Das aufgenommene Material zeigt eindeutig, daß ab etwa 1400 kaum noch eine adlige Anlage mit wirklich wehrhaften Einrichtungen zu belegen ist. Die Zentralmacht muß demnach stark genug gewesen sein, um den Bau von Adelsburgen zu verhindern. Daß kirchliche Burgen (z.B. das bischöfliche Ålevad auf Lolland) weiterhin existieren konnten, läßt sich durch die guten Beziehungen zwischen der Königin und der Kirche erklären. Abgesehen von Königsburgen wird die Periode von bewehrten Höfen und sonstigen

Herrenhöfen gekennzeichnet. Vor allem auf Lolland läßt sich im 15. Jahrhundert eine große Zahl derartiger Anlagen im Adelsbesitz nachweisen (wohl ca. 70). Auch auf Falster sind etliche Adelssitze belegt; auf Südseeland und Møn hingegen nur vereinzelte. Ferner ist, vor allem auf Ostlolland, ein recht umfangreicher Kirchenbesitz zu berücksichtigen. Auch nach Aufhebung des „Burgenbauverbotes“ 1483 änderte sich wenig. Private Herrensitze waren weiterhin unbefestigt oder wiesen lediglich symbolische Wehreinrichtungen auf (bewehrte Höfe). Ein allgemeiner Zuwachs des Kirchen- und Königs-/Krongutes auf Kosten des Adelsbesitzes ist im ausgehenden Spätmittelalter zu verzeichnen. Etliche kleinere Herrenhöfe hören auf als eigenständige Siedlungen zu existieren.

Zu Anfang der mit der Reformation 1536 beginnenden frühen Neuzeit wird die Besitzkonzentration noch verstärkt. Vor allem durch Konfiskation von Kirchengut, aber auch durch Übertragung ehemaligen Adelsbesitzes nahm der Umfang des Königs-/Krongutes abermals stark zu. Keine Burg, die sich im Privatbesitz befand, kann genannt werden. Abgesehen von wenigen Burgen der Zentralmacht lassen sich nur bewehrte Höfe und sonstige Herrenhöfe nachweisen. Gegen 1550 ist (von selbständigen Bauern abgesehen) praktisch eine Aufteilung des Untersuchungsgebietes zwischen Adel und König/Krone erfolgt. Im Norden (Südseeland und Møn) sind zwei Drittel der Anlagen im Besitz der Zentralmacht; im Süden (Falster und Lolland) befinden sich hingegen zwei Drittel der Anlagen im Besitz des Adels. Während in der Mitte und im Osten Lollands der Adel dominiert, ist im Nordwesten der Insel eine massive Expansion des Königs-/Krongutes zu verzeichnen.

Der vorläufige Charakter dieser nur wenige Hauptzüge der Entwicklung berücksichtigenden Darstellung muß erneut betont werden. Sie enthält jedoch im Vergleich zu vorhergehenden Arbeiten etliche Neuigkeiten und widerlegt beispielsweise von V. La Cour (1972) vertretene Ansichten zur Funktion, Datierung und Entwicklung der befestigten Siedlungen auf den süddänischen Inseln.

Anmerkungen

- | | |
|---|---|
| 1 Vgl. zuletzt Hinz 1982 | 9 z.B. Struve 1975 S. 106 ff.; 1981 S. 69 ff. |
| 2 z.B. La Cour 1961, 1972 | 10 z.B. Struve 1975 S. 100 ff.; 1981 S. 84 ff. |
| 3 La Cour & Stiesdal 1957, 1963 | 11 z.B. Andersen 1980, 1981a, 1981b, 1984; Kempke 1984; Struve 1981 S. 13 ff. |
| 4 z.B. Stiesdal 1967, 1977, 1981, 1982 | 12 z.B. Ericsson 1981b, 1983, 1984 |
| 5 Trap 1955 | 13 Struve 1981 |
| 6 z. B. Olsen 1981, 1982a, 1982b | 14 Ericsson 1981a |
| 7 z.B. Gabriel 1984; Struve 1975 S. 115 ff., 1981 S. 37 ff. | |
| 8 z.B. Gebers 1981; Struve 1981 s. 20 ff. | |

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Andersen, H. H. 1980. Neu Grabungsergebnisse 1977 zur Besiedlung und Bebauung im Innern des slawischen Burgwalles Alt Lübeck. *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 3, Bonn.
- 1981a. Der älteste Wall von Alt Lübeck. Zur Baugeschichte des Ringwalles. *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 5, Bonn.
 - 1981b. Neue Untersuchungen zum Ringwall von Alt Lübeck. *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 5, Bonn.
 - 1984. Das Südwesttor von Alt Lübeck. *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 9, Bonn.
- Diplomatarium Danicum*. Hrsg. Det danske Sprog- og Litteraturselskab. 1. række. København 1957 ff; 2. række. København 1938–1960; 3. række. København 1958 ff.
- Eline Gøyes Jordebog, Fru, med tilhørende Brevuddrag. Hrsg. A. Thiset. København 1892.
- Ericsson, I. 1981a. Mittelalterliche Burgen und Herrenhöfe in ausgewählten Gebieten des südwestlichen Ostseeraumes – ein neues Projekt. *Kiel Papers '80 from Fuglsang/Lolland. Siedlungsforschungen auf den dänischen Inseln und im westlichen Ostseeraum*. Hrsg. H. Hinz. Kiel.
- 1981b. *Futterkamp. Untersuchungen mittelalterlicher befestigter Siedlungen im Kreis Plön, Holstein. I Funde*. Offa-Bücher 47, Neumünster.
 - 1983. *Futterkamp. Untersuchungen mittelalterlicher befestigter Siedlungen im Kreis Plön, Holstein. II Befunde und Siedlungsentwicklung*. Offa-Bücher 54, Neumünster.
 - 1984. *Vom slawischen Burgwall zum deutschen Gut. Studie zur mittelalterlichen Siedlungsgenese im Raum Futterkamp, Holstein*. Lund.
- Gabriel, I. 1984. *Starigard/Oldenburg. Hauptburg der Slawen in Wagrien. I Stratigraphie und Chronologie (Archäologische Ausgrabungen 1973–1982)*. Offa-Bücher 52, Neumünster.
- Gebers, W. 1981. *Der slawische Burgwall auf dem Bischofswarder I: Katalog und Beilagen* (Bosau. Untersuchung einer Siedlungskammer in Ostholstein V. Hrsg. H. Hinz). Offa-Bücher 45, Neumünster.
- Hinz, H. 1982. Mittelalterarchäologie. *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 10.
- Kempke, T. 1984. Alt Lübeck: Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1947–50. Teil I: Die Burgmitte. *Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte* 9, Bonn.
- La Cour, V. 1961. *Næsholm*. København.
- 1972. *Danske Borganlæg til midten af det trettende århundrede I–II*. København.
- La Cour, V. & Stiesdal, H. 1957. *Danske Voldsteder fra Oldtid og Middelalder. Tisted Amt*. København.
- 1963. *Danske Voldsteder fra Oldtid og Middelalder. Hjørring Amt*. København.
- Liebgtott, N.-K. 1983. An outline of Danish castle studies. *Château Gaillard XI*, Caen.
- Olsen, R. A. 1981. Danish Manor-houses of the late Middle Ages. *Liber Castellorum. 40 variaties op het thema kasteel*. Hrsg. T. J. Hoekstra, H. L. Janssen & I. W. L. Moerman. Zutphen.
- 1982a. Danish Medieval Castles at War. *Château Gaillard IX–X*, Caen.
 - 1982b. The buildings on Danish moated sites in the 15th and early 16th century. *Château Gaillard IX–X*, Caen.
- Repertorium diplomaticum regni Danici mediaevalis*. 1. række I–IV. Hrsg. K. Erslev. København 1894–1912. 2. række I–IX. Hrsg. W. Christensen. København 1928–1939.
- Saxonis Gesta Danorum I–II*. Hrsg. J. Olrik & H. Ræder. København 1931.
- Stiesdal, H. 1967. Die Motten in Dänemark. Eine kurze Übersicht. *Château Gaillard II*, Köln-Graz.
- 1977. Die ältesten dänischen Donjons. *Château Gaillard VIII*, Caen.
 - 1981. Types of Public and Private Fortifications in Denmark. *Danish Medieval History. New Currents*. Hrsg. N. Skyum-Nielsen & N. Lund. Copenhagen.
 - 1982. Eriksvolde. *Château Gaillard IX–X*, Caen.

- Struve, K. W. 1975. Ziel und Ergebnisse von Untersuchungen auf drei slawischen Burgwällen Ostholsteins. *Ausgrabungen in Deutschland III*, Mainz.
- 1981. *Die Burgen in Schleswig-Holstein. I Die slawischen Burgen*. Offa-Bücher 35, Neumünster.
- Trap, J. P. 1955. *Danmark* (5. Auflage), Bd. IV København.
- Valdemars Jordebog, Kong, I–III. Hrsg. S. Aakjær. København.

Castles and Manor-Houses on the South-Danish Islands – Presentation and partial results from a research project

The chief aim of this project is to clarify the topographical distribution and the typological development of earthworks, castles and manors on the southern Danish islands and in the eastern part of German Holstein. One vital issue is the question to what degree different power structures are reflected in material remains.

The following presentation will concern the southern Danish islands only. It is founded upon historical, archaeological and geographical material. Sites visible in the landscape have been registered, as well as those that are only known from other sources. The new geodetic documentation of more than 20 sites is a notable feature.

About 200 earthworks, castles and manors have been recorded (fig 1). Their distribution is irregular. The highest density can be found on Lolland; conversely, the lack of sites in the eastern coastal part is exceptional. The lack of sites on S-Falster and in the coastal area of SW-Lolland is due to the extensive reclamation of land in these areas.

The recorded material indicates that the early Middle Ages were mainly characterized by collective defences. During the Valdemarian period (1157–1241) royal castles are found on places of strategic importance. Only a few, mainly unfortified, manorial sites can be identified as ecclesiastical or aristocratic property. Compared with the central power, they must have been of subordinate importance. The latter phase of the mid-Middle Ages (1241–1340) is characterized by succession struggles, the pawning of royal estates and feudal tendencies. Important evidence suggests that a phase of intensive erection of fortified nobleman sites (including a great part of the preserved earthworks, e.g. mottes) does not start until the very end of the 13th century, culminating during the first half of the 14th century. At the beginning of the late Middle Ages (1340–1536), the central power was re-established. Pledges were redeemed and fortified nobleman sites were conquered. This development is archaeologically documented by earthworks which were destroyed/deserted around 1350. Once again the central power, which controlled all the main castles, is predominant. On Lolland, however, a large number of moated sites or other manorial sites testify

to the fact that the nobility still had great influence. The strength of the central power improves during the reign of Queen Margrethe. In a royal edict of 1396, nobility and gentry are prohibited from building fortifications. The consequences are shown by the recorded material. A large number of defenceless sites and sites, which merely possessed a moat without real fortificational value date back to the time around and after 1400. The fact that ecclesiastical estates with proper fortifications can still be found is due to the good connections between the Queen and the Church. After the repeal of the edict in 1483, very little is changed. Following the Reformation in 1536, the extent of the royal domains increases, mainly by confiscation of ecclesiastical estates. Around 1550, two thirds of the recorded sites on S-Zealand and Møn were controlled by the central power; on Lolland and Falster, two thirds were in the possession of the nobility and gentry. A large number of small manors known from the late 14th and 15th centuries no longer exist as independent sites.

Though the final analysis will surely bring additional and more detailed data, as well as some corrections to the present view, these preliminary results, should prove to be tenable, at least in general terms.